Zur Bundesfeier

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **17 (1891)**

Heft 31

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-429991

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Bundesfeier.

Wir schauen stolz in die Vergangenheit
Und rühmen dessen uns, was wir nicht schufen.
Die ernsten Männer einer grauen Zeit
Heut mahnend uns, die späten Enkel, rufen:
Was habt denn ihr zum Landeswohl gethan?
Seid ihr auf rechter, auf verkehrter Bahn?

Wir singen gern von Lieb' und Treu' und Glauben,
Von Biedersinn und hohem Heldenmuth;
Liess Keiner sich der Väter Erbtheil rauben,
Verkaufte Keiner Ehr' um schnödes Gut?
Was wir am alten Rütlivolk verehren,
Steht es noch heut bei Alt und Jung in Ehren?

Die Wahrheit heut heraus! Nicht Lüge mehr!
Wir sind's dem ernsten Blick der Ahnen schuldig!
Die Wahrheit heut! Ob sie auch bitter wär'?
Der Geist der Zeiten ist zwar lang geduldig,
Doch einmal fällt vor dem Medusenschild
Der schlimme Trug, und Alles wird enthüllt.

Wir sind nicht mehr die schlichten Kerngestalten;
Getrübt ward oft das reine Weiss im Kreuz;
Der Habsucht Spinngeweb' darf um das Wappen walten,

Der Hohlheit Wortgepräng' erfüllt die Schweiz;
Wir glauben uns mit hoher That zu adeln,
Wenn wir des Nächsten Thun als strenge Richter tadeln.

Sechshundert Jahre sind's, dass in den Bauernstuben,
Am Herd, auf Weideplätzen, im Gemeindebann,
Der Greis, der Mann, hochlauschend selbst der Bube,
Auf grosse, ewig schöne Thaten sann.
Und wie im Rütli, so in Trons am Rhein,
Fand sich das Volk zum neuen Bunde ein.

Gemeinsinn, Thatkraft, Opferfreude,
Ein unentwegtes Rechtsgefühl.
Das war der Geist des Volks im Hirtenkleide!
Ihm schien der Tod das allerschönste Ziel,
Der Tod als Pfand für schwererkaufte Rechte, —
Als Freie starben sie und nicht als Knechte.

Mög' nie die Zeit erscheinen, wo das Thun
Der edeln Alten nicht mehr wird verstanden!
Und ob seit Jahren uns're Waffen ruh'n,
Und scheinbar Friede herrscht in weiten Landen,
Kommt wohl noch einmal, was vor hundert Jahren
Bei Neuenegg wir, Rothenthurm erfahren?

Wer muss dann segnend uns den Kampfesodem spenden?
Die treuen Väter aus der alten Schweiz!
Streng schaut ihr Geist, ob in der Enkel Händen
Als Heiligthum geborgen ist das Kreuz.
Mag Gott es dann in schwerster Stunde fügen:
Sei's heisser Sieg, sei's rühmlich Unterliegen!

K.